Erscheint täglich 8 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 20½ Ngr., durch die Post 25 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.
Auflage: 26000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Haas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung u. Geschäftsverkehr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden.

Inseraten werden Marienstraße 13 angenommen bis Ab. 5 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Meißnergasse 5 bis Nachm. 4 Uhr. Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfg. Eingesandt die Zeile 3 Ngr.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen u. Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteinzahlung. 9 Silben kosten 1½ Ngr. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Zeile 2 Ngr.

Nr. 358. Neunzehnter Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. Dresden, Donnerstag, 24. December 1874.

Politisches.

Vergnügt wie eine entlassene Schuljugend, die ein gutes Zeugniß nach Hause bringt, hat der Reichstag seine Weihnachtsferien angetreten. Dieses kindliche Bild gebraucht die Kölnerin. Um es fortzusetzen, so ist es wenigstens erfreulich zu vernehmen, daß der gestrenge Herr Lehrer wieder gut ist, wenn auch der Lieblingsschüler Laster nicht mehr Klassenerster im Reichstag sein darf, sondern sich einen Platz heruntersetzen muß. Nicht so gut wie dem Reichstage ist es dem Bundesrathe ergangen. Sein Justizausschuß hat mit großer Anstrengung weiter gearbeitet. Zunächst hat er die künftige Concursordnung und weiter noch die neue Civilehegesetzgebung im Entwurfe fertig gestellt. Letztere führt die Aufschrift: Reichsgesetz über die Beurkundung und die Form der Eheschließung. Er zählt 78 Paragraphen, deren Abfassung um so schwieriger war, als die in den verschiedenen deutschen Staaten vorhandenen Gesetze mitberücksichtigt werden mußten.

Fragt man nach den Resultaten der langen Reichstagsarbeiten, so treten uns nur wenige greifbare Gesetze entgegen Fast alle wichtigeren Vorlagen sind noch in der Schwebe; nur der Haushalt ist erledigt. Fast aber fragt es sich, ob die geringen Abstriche, die vom Reichstage vorgenommen wurden, die große Mühe der Berathung aufwiegen? Dankbar aber ist wenigstens anzuerkennen, daß diese Berathungen uns von der drohenden Erhöhung der Steuern befreiten. Weniger befriedigt können wir uns über den neuen Reichsbankgesetzentwurf aussprechen. Auch hierin tritt uns die Ungerechtigkeit, mit welcher die Banken Sachsens, sein Handel, seine Industrie abgethan werden sollen, in größter Herbe entgegen. 380 Millionen Mark an ungedeckten Banknoten, die mit 1 Proc. zu Gunsten des Reichs zu versteuern sind, sollen künftig umlaufen. Davon erhält die Reichsbank 250 Millionen, Baiern 32, die preußischen Privatbanken gegen 40, die süddeutschen Banken 30 u. s. w., die sämmtlichen sächsischen Banken zusammen nur 24 Millionen. Nun besitzt Baiern, Würtemberg, Baden und Hessen zusammen keine Industrie und keinen Handel von der Größe und Bedeutung Sachsens; jene erhalten 62, Sachsen 24 Millionen. Diese Ziffern sprechen ein vernichtendes Urtheil. Wenn Jemand behaupten wollte, daß jene süddeutschen Staaten durch die größere Zahl von Millionen, die sie erhalten, bewogen worden sind, einem für Sachsen so schädlichen Gesetze zuzustimmen, so würden wir dem nicht widersprechen.

Das ist aber nicht die einzige schreiende Ungerechtigkeit. Wir schweigen von dem feinen Geschäfte, das Preußen als Staat durch die Umwandlung der preußischen in eine Reichsbank macht. Aber was sagt man zu der enormen Begünstigung der Privatleute, die bisher theilweise Besitzer der preußischen Bank waren? Preußen hat das Recht, diesen Herren ihre eingezahlten Antheilscheine zu kündigen. Es wird dies auch am 31. December thun; über Jahresfrist erhalten sie dann ihr Kapital zurück. Statt nun aber die Reichsbank dadurch zu einer wirklichen Reichsbank zu machen, daß man dem gesammten Publikum es ermöglicht, Actien auf sie zu zeichnen, erhalten die bisherigen Antheilseigner der preußischen Bank ein beträchtliches Vorzugsrecht. Wenn es einmal eine wirkliche Reichsbank werden soll, so gebe man wenigstens jedem kapitalbesitzenden Reichsbürger die Möglichkeit, sich an ihr zu betheiligen! Statt dessen erhalten die preußischen Bankantheilseigner ein Reichspapier, das ihnen voraussichtlich eine jährliche Verzinsung von 20 Proc. einbringt, die Andern gehen leer aus. Diese Sorge für die armen Millionäre in Preußen ist wirklich rührend! Wenn man bei diesen Herren eine so zarte Berücksichtigung ihrer Rechte zeigte, warum dehnt man diese Rücksichtnahme nicht auf die Rechte der übrigen deutschen Banken aus? Warum verschmilzt man nicht die sämmtlichen Banken in eine Reichsbank? Ist das Recht des Actionärs der Weimarschen, der Geraer, der Leipziger, der sächsischen Bank nicht ebenso wohlerworben als das des Actionärs der preußischen Bank? Diesem giebt man ein 20procentiges Reichspapier, jenen entwerthet man mit wahrhaft Arnim'scher Nonchalance ihr Eigenthum! Selten ist noch Sonne und Wind so ungerecht über die Reichsbürger vertheilt worden, wie im Bankgesetze. Das einige Volk von Brüdern, das wir Deutsche sein sollen und wollen, wird hier in einen Bruder und eine Anzahl Stiefbrüder getheilt und Bruder Johann Traugott Sachse ist und bleibt nach wie vor das unglückselige Käsekäulchen.

Mit dem Proceß Arnim werden wir uns hüten, das Publikum zu ermüden. Namentlich wollen wir nicht die Urtheile der englischen, französischen, amerikanischen Presse und der Zeitungen der Südsee-Inseln über den Proceßausgang selbst anführen, Kritiken, die jetzt massenhaft auftauchen. Auf Eines müssen wir aber doch zurückkommen. Die Stellung des Staatsanwalts Tessendorf erscheint stark erschüttert. Man spricht von einer Strafversetzung, die er in Gestalt einer Beförderung zum Appellationsrathe erhalten soll. Hohen Ortes ist man mit seinen juristischen Leistungen nicht zufrieden; die Milde des Urtheils gereicht ihm zum Vorwurf; er hätte, meint man, keine Anklage erheben dürfen, mit der er so gründlich durchfallen konnte, wie Figura zeigt. Damit thut man Herrn Tessendorf, wie uns däucht, Unrecht. Allerdings rechtfertigt die geringe Strafe, die Arnim erhielt, nicht entfernt die Drangsalirungen, deren er während der Voruntersuchung ausgesetzt war; ebensowenig steht sie im Verhältniß zu dem europäischen Aufsehen, den diese cause célèbre verursachte. Aber durfte sich Tessendorf etwa weigern, die Anklage zu erheben? Er hat sein Bestes gethan, sie zu begründen. Nur zeigte sich, daß es ein Unterschied ist, ob der Berliner Staatsanwalt einen Redacteur einer mißliebigen Zeitung bei der Parabel nimmt, der bei der Beschränktheit der zu Gebote stehenden Geldmittel nicht solche Aufwendungen zu seiner Vertheidigung machen kann, oder ob der Staatsanwalt einen Botschafter des deutschen Reiches verfolgt, der sich mit den erlesensten Köpfen unter den Advokaten Deutschlands garnirt. Vor einer so gediegenen, wahrhaft wissenschaftlichen Vertheidigung zerstob die Anklage, die sich einem weniger hervorragenden Angeschuldigten als ein festgedrehter Strick um den Hals gelegt haben würde.

Vom Auslande liegt wenig Belangreiches vor. Die Franzosen boten soeben den Anblick eines Bataillons dar, in das, dichtgeschaart um seine Fahne, eine crepirende Bombe schlägt. Aehnlich waren die Wirkungen des Arnim'schen Processes auf sie. Jetzt sammeln sie sich allmälig; Thiers, den Arnim in unvergleichlicher Weise als den alten ehrgeizigen Gecken geschildert hatte, will sich von den Vorwürfen rechtfertigen; die andern Franzosen haben inzwischen das Weihnachts- und Neujahrsgeschäft so im Kopfe, daß sie für Politik wenig Sinn mehr zeigen.

Locales und Sächsisches.

— Der Pfarrer Richter in Röhrsdorf hat das Ritterkreuz des Albrechtsordens, der Kreishauptmann von Burgsdorff zu Leipzig das Comthurkreuz erster Classe des Sachsen-Ernestinischen Hausordens erhalten.

— Der kgl. preuß. Regierungs- und Baurath Bormann, Mitglied der Eisenbahndirection zu Saarbrücken, hat das Ritterkreuz des kgl. sächs. Albrechtordens erhalten.

— Ihre kgl. Majestäten, ferner J. kgl. Hoheiten Prinz und Prinzessin Georg beehrten gestern abermals das Galanteriewaarengeschäft von Louis Herrmann mit ihrem Besuch und machten zahlreiche Einkäufe.

— Zur vorbereitenden Einführung des Reichsmünzgesetzes werden bekanntlich die alten Landessilber- und Kupfermünzen eingezogen. Von ersteren waren bis zu Ende des vorigen Monats für 46,146,590 Thaler 21 Silbergroschen 2 Pf. eingezogen, wobei die Münzen der süddeutschen Guldenwährung auch in Thalerwährung umgerechnet sind.

— Unter Androhung einer Strafe von 20 Thlr. oder Haft bis zu 14 Tagen veröffentlicht der Stadtrath wieder die Bekanntmachung bezüglich des während des eingetretenen Schneefalles dringend nöthigen Reinigens der Trottoirs und Fußwege von Schnee und Eis. Hauswirthe haben nicht allein in ihrem, auch im Interesse Aller auf Reinhaltung ihrer Trottoirs zu achten. Die in der Bekanntmachung aufgestellten Bestimmungen sind im Uebrigen hinlänglich bekannt.

— Die letzte kirchliche Wochennotiz zeigt 165 Geborene, 126 Gestorbene und 2 Trauungen an.

— Eine neue Postordnung tritt nach Anordnung des General-Postamtes am 1. kommenden Monats in Kraft, wodurch zugleich das bisherige Reglement vom 30. November 1871 seine Giltigkeit verliert. In den Text der neuen Postordnung, welche im gesammten Reichspost-Gebiete maßgebend ist, sind auch die neuen wesentlich veränderten Tarif-Bestimmungen aufgenommen und durch die neue Ordnung bisher gebräuchliche posttechnische Bezeichnungen durch deutsche Uebersetzung ersetzt worden, doch wird es lange dauern, ehe sich die neuen Bezeichnungen Bahn machen und Eingang finden werden. Hauptsächlich sind folgende Neuerungen hervorzuheben: Recommandirt heißt fortan „Einschreiben" oder „eingeschrieben", recommandirte Sendung „Einschreibesendung", Postmandat „Post-Auftrag", Expreß-Bestellung, Expreßbote „Eilbestellung", „Eilbote", Brief-Couvert „Brief-Umschlag" (warum nicht Hülle oder Decke?), poste restante „postlagernd", Passagier-Billet „Fahrschein" u. s. w. Die Postbeamten müssen diese Ausdrücke im amtlichen Verkehre gebrauchen und darauf hinwirken, daß das Publikum sich ihrer bediene, dagegen auch die mit den alten Bezeichnungen versehenen Sendungen so behandeln, als ob sie die neuen trügen. Ferner ist das Meistgewicht einer Drucksache auf ein Kilogramm festgesetzt, die Angabe des Werthes einer Sendung in Reichswährung anzugeben. Das Porto (warum ist für dieses Fremdwort nicht „Postgeld" gesagt?) für Postkarten beträgt 5 Pfennige, für Drucksachen bis 50 Gramm einschließlich 3 Pf., über 50 bis 250 Gramm 10 Pf., bis 500 Gramm 20 Pf., bis 1 Kilogramm einschließlich 30 Pf.; für Waaren-Proben bis zum Gewichte von 250 Gramm und ohne Unterschied der Entfernung gleichmäßig 10 Pf.; die Gebühr für Post-Anweisungen bis 100 Mark 20 Pf., von 100 bis 200 Mark 30 Pf., von 200 bis 300 Mark 40 Pf., die für Postaufträge bis 600 Mark 50 Pf. Für Sendungen an Einwohner im Orts- oder Landbestell-Bezirke der Aufgabe-Postanstalt sind zu erheben für frankirte Sendungen, sowie für unfrankirte Dienstbriefe 5 Pf., für andere unfrankirte Briefe 10 Pf. (Einstweilige Abweichungen von dieser Taxe sind durch besondere Verfügung geregelt.) Für die Abtragung der im Postwege bezogenen Zeitungen und Zeitschriften sind für jedes Exemplar jährlich zu entrichten, wenn das Blatt einmal oder seltener bestellt wird, sowie für die amtlichen Verordnungsblätter: 60 Pf., für zwei- oder dreimal wöchentlich zu bestellende 1 Mark, bei mehrmals aber nicht öfter als einmal täglich zu bestellende 1 Mark 60 Pf., für täglich zweimal zu bestellende 2 Mark. Die Post-Verordnung ist vom 18. d. M. datirt und trägt die Unterschrift des Reichskanzlers.

— Der sächsische Bundescommissar, Geh. Justizrath Held, ist von Berlin hier eingetroffen, um die Weihnachtsferien im Familienkreise zu verleben.

— Bekanntlich bringt der Storch die kleinen Kinder; in der königlichen Entbindungsanstalt muß er nun gestern Vormittag 11 Uhr gar viele neue Staatsbürger gebracht haben und durch die Esse haben fallen lassen; denn zu jener Stunde sah man einen nicht weniger als 8 Mann starken Zug Störche über dem genannten Gebäude schweben. Sie kamen aus der Richtung des Manteuffelschen Brauhauses, wo sie sich wahrscheinlich erst zu ihrer schweren Arbeit gestärkt hatten und nahmen ihren Flug nach dem Berliner Bahnhofe.

— Der vor Kurzem auf dem Gräfe'schen Neubau in Wachwitz verunglückte Handarbeiter Werner ist an seinen Verletzungen gestorben.

— Auf dem Fleischmarkte nehmen die Preise für einen Feiertagsbraten nachgerade eine Höhe an, die es nur Bemittelten möglich macht, sich zum ersten Festtage einen mürben Hasen oder eine saftige Gans auf den Tisch zu setzen. Letztere stiegen gestern im Preise bis zu 4½ Thlr. Wenn man es auch den Wildpret- und Geflügelhändlern nicht verargen kann, daß sie die günstige Geschäftsconjunktur ausnutzen, immerhin sollte dies mit Maßhalten geschehen, so daß auch der weniger Bemittelte sich einmal mit seiner Familie an einem hohen Festtage ein Gütliches thun kann.

— Gestern Mittag glitt der pens. Ministerialsecretär Herr K bei einem Ausgange in der Nähe des Polytechnicums aus und erlitt dem Anscheine nach einen Beinbruch.

— Gestern Vormittag ist eine Köchin, die in Begleitung eines Hundes den Platz zwischen der katholischen Kirche und Helbig's Etablissement passirte, von einem Droschkenschlitten umgerissen worden, dessen Pferd durch das Bellen des bei ihr befindlichen Hundes scheu geworden war. Die Köchin ist zum Glück nicht erheblich verletzt worden.

— In einem Garten an der Güterbahnhofstraße ist gestern Vormittag ein unbekannter alter, dem Arbeiterstande angehöriger Mann an einem Baume mittelst eines Taschentuches erhängt aufgefunden worden.

— Gestern brachte uns ein Baugewerke einen lebenden Schmetterling, der trotz des fußhochliegenden Schnees äußerst munter in einem Neubau der Güterbahnhofstrafe umhergeflattert war. Wo mag der kleine Schäfer wohl hergekommen sein?!

— Unsere hiesige städtische Arbeitsanstalt hat am 20. dies. den höchsten Tagesbestand an Häuslingen seit Jahren gehabt. Es waren 264 Häuslinge (195 männliche, 96 weibliche) an diesem Tage vorhanden.

— Wir hatten gestern irrthümlich erwähnt, daß ein Kettendampfer zwischen den hiesigen Brücken im Eise festsitze. Dies ist unrichtig und hat unser Berichterstatter die so betroffene Dampffähre für ein Kettenschiff gehalten. Die Kettendampfer sind sämmtlich seit Montag den 21. d. Abends im Hafen wohlgeborgen.

— Ein Kutscher eines hiesigen Hoteliers, welcher gestern Vormittag mit einem zweispännigen Wagen auf dem Kohlen-Bahnhofe Kohlen geholt hatte, wurde bei dem Fortfahren aus dem Bahnhofe, als er bemüht war, seine beiden durch das Pfeifen einer Locomotive scheu gemachten Pferde zu zügeln, zu Boden geschleudert und von dem einen Rade des Wagens so verletzt, daß man ihn nach dem Stadtkrankenhaus zu schaffen für gut fand.

— Auch in diesem Jahre war seitens der hiesigen Armenversorgungsbehörde, welche eigens zu diesem Zwecke von thatkräftigen Menschenfreunden unterstützt wird, einer Anzahl von 400 armen Kindern eine Christbescherung bereitet worden. Gestern Nachmittag um 4 Uhr sammelte sich im Gewerbehaussaale Alt und Jung, Vornehm und Gering, um Antheil an der Freude der beschenkten Kinder zu nehmen und an den Hunderten fröhlicher Gesichter sich mitzufreuen. 15 große grüne Tannenbäume mit zahlreichen Lichtern besteckt, schmückten die mit den Geschenken beladenen Tische über den ganzen Saal reichenden Tafeln. Da lagen auf jedem Platze recht ansehnliche Gaben; von nützlichen Kleidungs- und Wäschestücken, Stiefeln, Schuhen und Büchern, bis zu allerliebsten Luxusartikelchen und Spielzeug. Gegen 5 Uhr erschien Ihre Maj. die Königin Maria und nahm in der errichteten Loge Platz. Im vorigen Jahre wurden die einziehenden Kinder durch die Klänge des Knabenorchesters empfangen, diesmal ward das Orchester durch ein Harmonium ersetzt und da dessen Töne doch nicht so recht durchzudringen vermochten, so ward der erste Vers des Liedes, mit welchem die ganze Versammlung die Feier einleitete, in einem bedenklichen Piano und Pianissimo gesungen; im zweiten Vers stärkte sich der Gesang. Herr Pastor Lic. Dr. Dibelius hielt die Ansprache an die Kinder, und wenn man zunächst auch etwas über die auffallend hastige und singende Aussprache verwundert sein konnte, so war doch die Rede, weil sie sich in herzlicher und natürlicher Form hielt, recht geeignet, die Herzen der Kinder und Erwachsenen zu ergreifen. Redner erzählte von Johannes Falk, dem Dichter des seit 50 Jahren tausendfach gesungenen Liedes: „O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit", welches die Knaben und Mädchen soeben gesungen hatten und knüpfte manche schöne Lehre und Idee an diese Geschichte. Nach vollendeter Feierlichkeit, während welcher überdies ein kleines Mädchen umfiel, ohne aber bedenklich unwohl zu sein, ging Ihre Majestät unter den Kindern umher, die ihrerseits mit freudiger Hast die empfangenen Gaben in mitgebrachte Säcke, Kopfkissenüberzüge und dergleichen versenkten.

— Die Direction der Pferdebahn hat wacker gekämpft um den Schnee zu beseitigen, aber natürlich vergebens. Da aber Schlitten wie Omnibusse bei den bahnlosen Wegen die Pferde unmäßig anstrengen, so fährt die Direction lieber vierspännig und nur alle 20 Minuten. Sobald im Wetter Aenderungen eintreten, wird man wieder öfter fahren. Voriges Jahr zu Weihnachten 400 Thaler Tageseinnahme, dies Jahr die mißlichsten, von der kaiserl. Post übrig gelassenen Omnibuswagen für theure Miethe und doch keine Möglichkeit, den Verkehr zu bewältigen.

— Zum Transport jener Kiste Leinwand, welche in der Nacht vom 17. zum 18. December d. J. aus einer Hausflur der Webergasse gestohlen wurde, haben sich die bereits verhafteten Diebe des gestern erwähnten Bannwagens bedient, welcher einem Dienstmann in derselben Nacht vom Wagenplatze beim Postgebäude gestohlen wurde.

— Mit Anfang künftigen Jahres tritt im hiesigen Stadtkrankenhause eine Einrichtung in's Leben, die in ihrer Folge für die Krankenpflege zuversichtlich von bester Wirkung sein wird. Es ist dies die Begründung einer Wärterinnenschule, in welcher Frauenspersonen, welche sich der Krankenpflege widmen wollen, dazu die erforderliche Anleitung und theoretische, sowie praktische Unterweisung gegeben wird. Gut beleumundete Frauenspersonen mittleren Alters, welche gesund und des Lesens und Schreibens kundig sind, können sich dazu bei der Inspection des Stadtkrankenhauses melden. Die Dauer des Unterrichts soll 8 bis 12 Monate währen; die Lernenden sollen während des Cursus freie Station im Krankenhause und außerdem noch eine monatliche Remuneration von 3—4 Thlr. erhalten, müssen sich aber dafür auch als Hilfswärterinnen verwenden lassen. Nach der Lehre als „geprüfte Krankenwärterinnen" haben dieselben die nächste Anwartschaft auf Anstellung im Stadtkrankenhause und den verwandten städtischen Anstalten.

— Vorgestern Nachmittag schlich sich ein junger Mensch in Schandau in die unverschlossene Wohnung eines Lohnfuhrwerksbesitzers ein, als sich gerade Niemand in derselben befand, wurde jedoch von der Frau des Logisinhabers darin überrascht und ver-